

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 241. — 1915.

Weilburg, Donnerstag, den 14. Oktober.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Kreisblatt über den Verkehr mit Gerste aus dem Erntejahr 1915.

Berordnung des Bundesrats vom 28. Juni 1915, Reichs-
gesetzl. S. 384.)

I. Beschlagnahme.

Sämtliche im Reich angebaute Gerste ist mit der
Ernte vom Boden für den Kommunalverband beschlag-
nahmt, in dessen Bezirk sie gewachsen ist (§ 1 der Verordnung).

II.

Trotz der Beschlagnahme behalten die Unternehmer
landwirtschaftlicher Betriebe die eine (erste) Hälfte ihrer
Gerstenvorräte zu ihrer Verfügung (vergl. Ziffer III, 1).
Die andere (zweite) Hälfte ist, soweit sie nicht zu den in
der Verordnung zugelassenen, unten näher erörterten Zwecken
veräußert oder verwendet wird, dem Kommunalverband auf
Verlangen käuflich zu liefern.

Welche Veränderungen an seinen Gerstenvorräten und wel-
che rechtsgeschäftlichen Verfügungen über sie kann der landwirt-
schaftliche Unternehmer vornehmen?

Er kann:

Die erste Hälfte (§ 6 Abs. 1) als Saatgut oder zu
sonstigen beliebigen Zwecken (als Viehfutter, zum Rösten,
Vermahlen usw.) in dem eigenen landwirtschaftlichen Be-
trieb verwenden.

Sowohl aus der ersten als auch, aus der zweiten Hälfte
seiner Ernte Gerste

a) im eigenen gewerblichen Betriebe (Brennerei, Brau-
erei usw.) verarbeiten, jedoch stets nur bis zur Höhe
des ihm zugewiesenen Kontingents (§ 6, Abs. 2);

b) als selbstgezeugene Saatgerste zu Saatwecken liefern,
soweit dem Kommunalverband der Nachweis erbracht
ist, daß der Unternehmer sich in den letzten beiden
Jahren mit dem Verkauf von Saatgerste befaßt hat
(§ 7 Abs. 1a). Dies gilt ohne weiteres nur bei an-
erkannten Saatgutwirtschaften als erwiesen, in allen
anderen Fällen ist vorher vom Kommunalverband
die Entscheidung der Reichs- oder Landesfüttermittel-
stelle einzuholen. Abgabe an Händler nur in plom-
bierten Säcken.

c) an gewerbliche Betriebe mit Kontingent gegen Vor-
lage von Bezugsscheinen (§§ 7 b und 20) verkaufen:
zu b und c: Anzeige binnen 3 Tagen nach Ab-
schluß des Geschäftes an den Kommunalverband,
bei Ausfuhr über die Kreisgrenze Einholung sei-
ner Genehmigung.

d) an die von der Zentralstelle zur Beschaffung der
Heeresverpflegung aufgegebenen Stellen (Heeresver-
waltung, Marineverwaltung, Kommunalverbände)
liefern (§§ 7 b und 20). Die Zentralstelle wird aber
alle Lieferungen nur durch den Kommunalverband
ausführen lassen, so daß außer zu b und c alle Ab-
lieferungen nur an den Kommunalverband erfolgen.

IV. Weitere Veränderungen

In den beschlagnahmten Beständen oder rechtsgeschäftliche
Verfügungen über sie sind nur mit Zustimmung des Kom-
munalverbandes zulässig (§ 2), im übrigen streng untersagt.
Der Kommunalverband darf unter anderem die Geneh-
migung zu Verläufen von Gerste aus der ersten Hälfte zu
Saatwecken u. dergl. innerhalb des Kreises erteilen. Er
kann auch, indem er gemäß § 11 Abs. 3 der Verordnung
Lieferung verzichtet, ausnahmsweise einzelnen Besitzern
Mengen aus der zweiten Erntehälfte zur Verwen-
dung in eigenen Betriebe freigeben, jedoch nur „unbe-
dingt seiner Lieferungspflicht“, d. h. nur dann, wenn er
von anderen Produzenten die freiwillige Lieferung
entsprechender Menge aus der ersten Erntehälfte ge-
kennzeichnet hat.

V. Enteignung.

Liefert ein landwirtschaftlicher Unternehmer die vom
Kommunalverband angeforderte Gerste nicht freiwillig, so
kann das Eigentum an der Gerste durch Anordnung der
zuständigen Behörde auf bestimmte Personen übertragen
werden. Der Uebernahmepreis wird in diesem Falle von
der höheren Verwaltungsbehörde endgültig festgesetzt.

VI. Anrechnung auf die zweite Hälfte.

Der Gerstenbesitzer darf auf die dem Kreiskommunal-
verband zu liefernde Hälfte anrechnen: was zulässigerweise
nach III, 2 im eigenen gewerblichen Betriebe verarbeitet
oder an andere Betriebe mit Kontingent abgegeben, was
als Saatgerste oder auf Anforderung der Zentral-
stelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung geliefert worden
ist (§ 12 der Verordnung.)

VII. Eine Ausfuhr von Gerste

aus dem Bezirk des Kommunalverbandes darf nur statt-
finden, wenn sie geliefert werden soll:

1. an die von der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung aufgegebenen Stellen, oder
2. als Saatgerste zu Saatwecken, oder
3. an Betriebe mit Kontingent (§ 20 Absatz 1).

Die Zustimmung des Kommunalverbandes ist nötig!
Die Eisenbahn nimmt Gerste zum Versand nur an, wenn
eine Ausfuhrerlaubnis des Kommunalverbandes oder ein
Militärfrachtbefehl, der die Stempel des Kriegsministeriums
und der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpfle-
gung trägt, vorgelegt wird.

VIII. Kontingent-Betriebe.

Als kontingentierte gewerbliche Betriebe im Sinne
des § 20 der Verordnung kommen nur in Betracht: Brau-
ereien, Brennereien, Presshefefabriken, Gersten und Malz-
fasserfabriken, Graupenmühlen, Malzextraktfabriken und
Rumme-Brauereien.

Diese Betriebe können Gerste nur erwerben, durch die
Gerstenverwertungs-Gesellschaft m. b. H., Berlin, Wilhelm-
straße 69 a, der die auf die Kontingente der einzelnen Betriebe
entfallenden Gerstenbezugscheine von der Reichsfüttermit-
telstelle ausschließlich zugewiesen werden. Anträge auf Zu-
weisung von Gerste oder auf Erlaubnis, als Kommissio-
när dieser Gesellschaft die Gerste selbst einkaufen zu können,
sind nur an die Gerstenverwertungs-Gesellschaft zu richten.

IX. Wer darf Gerste kaufen?

Als Einkäufer von Gerste kommen nach Vorstehendem
nur in Betracht:

1. die Kommunalverbände,
2. die Käufer von Saatgerste,
3. die Gerstenverwertungs-Gesellschaft und deren Beauftragte,
4. diejenigen Personen, denen der Kommunalverband nach
Ziffer IV die Genehmigung im Einzelfalle erteilt;

X. Ablieferungsplacht der Kommunalverbände.

Die Kommunalverbände haben der Zentralstelle zur
Beschaffung der Heeresverpflegung diejenigen Mengen an
Gerste zur Verfügung zu stellen und nach deren Anweisung
zu liefern, welche die Reichsfüttermittelstelle innerhalb der
Hälfte der Gesamtgerstenernte des Kommunalverbandes
festsetzt (§§ 20 a u. 23).

Auf diese Mengen ist anzurechnen:

1. was innerhalb des Kreises von landwirtschaftlichen Be-
trieben im eigenen Kontingent verarbeitet worden und
was an andere kontingentierte Betriebe geliefert worden
ist. In Höhe dieser anzurechnenden Mengen sind Be-
zugscheine abzuliefern.
2. was nach außerhalb auf Verfügung der Zentralstelle zur
Beschaffung der Heeresverpflegung, sowie zu Saatwecken
(Saatgerste) und an kontingentierte Betriebe auf Be-
zugscheine abgegeben worden ist (§ 24). Wegen Ab-
lieferung der Bezugscheine gilt das gleiche wie zu 1.

XI. Strafbestimmungen.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geld-
strafe bis zu 10 000 Mark wird bestraft:

1. wer unbefugt beschlagnahmte Vorräte beiseite schafft,
insbesondere aus dem Bezirke des Kommunalverbandes
entfernt, für den sie beschlagnahmt sind, sie beschädigt,
zerstört, verarbeitet oder verbraucht;
2. wer unbefugt beschlagnahmte Vorräte verkauft, kauft
oder ein anderes Veräußerungs- und Erwerbsgeschäft
über sie abschließt;
3. wer als Saatgerste erworbene Gerste ohne Genehmigung
der zuständigen Behörde zu anderen Zwecken verwendet.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geld-
strafe bis zu 15 000 Mark wird bestraft, wer unbefugt
Gerste verarbeitet.

Unbefugt verarbeitete oder erworbene Gerste verfällt
ohne Entgelt zugunsten der Zentralstelle zur Beschaffung
der Heeresverpflegung.

J. 6678.

Weilburg, den 12. Oktober 1915.

Im Verfolg der Verfügung vom 16. Juli d. Js. I.
4826 Kreisblatt Nr. 167 teile ich mit, daß Seine Maje-
stät der Kaiser und König Allerhöchste sich bereit erklärt haben,
in denjenigen Fällen, wo bei dem 8ten lebenden Sohne
ein Allerhöchste Patenstelle nicht erbten worden ist, eine
Persönliche Patenstelle bei dem 9ten oder einem weiteren
Sohne zu übernehmen und aus Allerhöchstherr Schatzkammer
ein Gnadengeschenk zu bewilligen.

Der königliche Landrat.

J. B.: Münzsch, Kreissekretär.

J. I. Nr. 8096.

Beglar, den 8. Oktober 1915.

Die Maul- und Klauenseuche ist weiter erloschen in
den Gemeinden Oberlemp, Niederlemp, Laufdorf und Nau-
born sowie in den Gehöften des Karl Dern Bahnhof 2,

Robert Waldschmidt — Schulhof, Philipp Haibach —
Kornblumengasse 5 und Bäckermeister Khrmke zu Beglar.
Der Landrat.
Dr. Satorius.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 13. Oktober mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe nordöstlich von Vermelles wurden
leicht abgewiesen. Westlich von Souchez verloren die Fran-
zosen wieder einige Grabenstücke, in denen sie sich am 11.
Oktober noch halten konnten.

In der Champagne scheiterte gestern Abend ein
französischer Angriff südlich von Tahure. Ein an derselben
Stelle heute früh wiederholter in mehreren Wellen ge-
führter Angriff brach gänzlich zusammen. In den Vo-
gesen blühten die Franzosen am Westrande des Schrag-
mante einen Teil ihrer Stellungen ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Westlich Dünaburg brach ein russischer Angriff in
unserem Artilleriefeld zusammen. Versuche des Gegners,
sich der von uns besetzten Insel im Mladziol-See zu be-
mächtigen, scheiterten. Ein russischer Angriff nordöstlich
Smorgon, der bis an unsere Hindernisse gelangte, wurde
abgewiesen.

Eines unserer Luftschiffe belegte in vergangener Nacht
die besetzte und mit Truppen angefüllte Stadt Duna-
burg ausgiebig mit Bomben.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern.

Nichts neues.

Die Heeresgruppe des Generals v. Linfingen.

Der Feind wurde aus seinen Stellungen bei Rudka-
Bieleto-Wolskaja vertrieben sowie über die Linie
M. S. Alexandria-Höhen nördlich davon zurückgeworfen.

Deutsche Truppen der Armee des Generals Grafen
Bothmer warfen den Gegner nordwestlich Rajworonka
(südwestlich Burkanow) aus mehreren Stellungen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Der Widerstand der Serben konnte unsere Vorwärts-
bewegungen nur wenig aufhalten. Südlich von Belgrad
wurde das Dorf Zelezit und die Höhen östlich beider-
seits der Topideröta gekämpft. Der Angriff auf
Vojarevac ist im günstigen Fortschreiten. Die Straße
Vojarevac-Gradište ist in südlicher Richtung überschritten.

Oberste Heeresleitung.

Die Erschöpfung im Westen.

Der französische Generalissimus Joffre treibt die französi-
schen Armeen, die englischen drücken sich merkwillich, mit einer
an Verzweiflung grenzenden Energie zu immer neuen Stürmen
an. Die Truppen tun ihr Bestes; aber ihre Kräfte sind er-
schöpft, ihre Reihen dezimiert. Alle Vorkämpfer brachen unter
fortgesetzten schwersten Verlusten für den Feind in unserem
Feuer zusammen. Englische Vorkämpfer nordöstlich von Ver-
melles wurden leicht abgewiesen. Östlich von Souchez ver-
loren die Franzosen einige Grabenstücke, in denen sie sich
am 11. Oktober noch halten konnten. In der Champagne
scheiterte ein französischer Angriff südlich von Tahure. Ein
an derselben Stelle wiederholter, in mehreren Wellen geführter
Angriff brach gänzlich zusammen. In den Vogesen blühten
die Franzosen am Westabhang des Schragmante einen
Teil ihrer Stellung ein.

Auflösung der französischen Ostarmee? Nach Mel-
dungen der „Baseler Nachr.“ aus Lyon wurde die kürzlich
formierte französische Ost- oder Vortragsarmee aufgelöst und
zum größeren Teil nach Saloniki, zum kleineren Teil nach
dem nördlichen Kriegsschauplatz entsandt. Die Meldung
klingt durchaus wahrscheinlich, da Frankreich Reserven für
einen Balkanfeldzug nicht zu Gebote stehen.

Sechs deutsche Handbiken zurückerobert. Schweizer
Blätter melden aus London, daß sechs große deutsche Hau-
biken von den Deutschen durch Gegenangriffe mit Hand-
granaten zurückerobert wurden. Die Handbiken hatten kurz
vorher in Nordfrankreich zwischen englischen und deutschen
Linien zurückbleiben müssen.

Der Eindruck von Dvianis Rede war unfreundlich,
da die Ausführungen des Ministerpräsidenten den Abgeord-
neten eine schwere Enttäuschung bereiteten. Man hatte die
Ankündigung einer französisch-englischen Waffentat an der

serbischen Grenze erwartet und wurde mit leeren Redensarten abgespeist. Bestrebten weiter, wie über Genf gemeldet wird, daß Italien auch diesmal bei der Erwähnung der für Serbien aufzubewahrenden Stützpunkte unerwähnt blieb. Ferner hätte man statt der Redefigur „morgen“ wird sich Rußland mit Frankreich und England zur Hilfe für Serbien vereinen“, genauere Angaben über den von Rußland gewählten Weg vorgezogen, aber knapp, bevor Vianini den Kammeraal betrat, hatte er von dem höchst ungünstigen Eindruck erfahren, den in ganz Rumänien die russische Absicht eines Durchmarsches durch die Dobrußa hervorgerufen hatte. Darum begnügte sich Vianini mit dem Thema der russischen Unterstützung, ohne das sonst übliche pathetische Weimert kurz zu streifen. Unruhe herrschte im Saale, als der Minister von der Haltung Rumäniens und Griechenlands sprach.

Die Stellung des französischen Kabinetts ist infolge der Kammer-Interpellation über die Kriegslage erschüttert. Der Rücktritt Delcassés ist in höchstem Maße wahrscheinlich geworden. Vianini würde die Neubildung des Kabinetts ohne Delcassé vornehmen.

Erfolge im Osten.

Bei der Armeegruppe Hindenburg brach westlich Dänaburg ein russischer Angriff in unserer Artilleriefeuer zusammen. Versuche des Gegners, sich der von uns besetzten Inseln des Mladotsees zu bemächtigen, scheiterten. Ein russischer Angriff nordöstlich Smorgon, der bis an unsere Hindernisse gelangte, wurde abgewiesen.

Eines unserer Luftschiffe belegte in vergangener Nacht die befestigte und mit Truppen angefüllte Stadt Dänaburg ausgiebig mit Bomben. Bei der Armee des Prinzen Leopold von Bayern hat sich Bemerkenswertes nicht ereignet. Von der Heeresgruppe Linzungen wurde der Feind aus seinen Stellungen bei Rudla Wielko Wolskaja vertrieben, sowie über die Linie M. S. Aleksandria-Höhen nördlich davon zurückgeworfen. Deutsche Truppen der Armee des Generals Bothmer warfen den Gegner nordwestlich Hajwontsa (südwestlich Bursanow) aus mehreren Stellungen. In Wolhynien und Ostgalizien ist danach die russische Offensive vollständig zusammengebrochen.

Der italienische Krieg.

Der Generalstabschef Cadorna kann von eigenen Erfolgen auch nicht einmal mehr von eigenen Angriffen berichten. Er unterhält seine Leser mit den Meldungen, daß österreichische Angriffe zurückgeschlagen worden seien; erntet damit jedoch keinen Dank. Die Stimmung des italienischen Volkes wird mit jedem Tage bedenklicher.

Der türkische Krieg.

An den Dardanellen finden nur noch unbedeutende Kämpfe statt, aus denen die Türken regelmäßig als Sieger hervorgehen. Starke Teile der feindlichen Dardanellen-Armee sind aber nach dem Balkan abgezogen worden und der Rest besitzt nicht einmal Defensiv-, geschweige Vorstoßkraft. Türkische Artillerie beschloß ein feindliches Lager in der Gegend von Duzut Kemikli und verursachte den Osmanen schwere Verluste. Die Landung neuer Truppen auf Gallipoli wird durch den Eintritt heftiger Südwinde bis auf weiteres zur Unmöglichkeit.

Im Mittelmeer entwickeln deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote eine überaus rege und erfolgreiche Tätigkeit. Ein englischer Transportdampfer, der aus Ägypten mit indischen Truppen an Bord nach Mubros fuhr, wurde unweit Kreta von einem I. u. I. U-Boot versenkt. Einem deutschen Unterseeboot fiel der mit 2000 algerischen Schützen beladene Transportdampfer „Samblin Haver“ östlich von Malta zum Opfer. Nur 90 Mann konnten von englischen Torpedobooten gerettet werden. Die griechischen Blätter melden fortwährend Verluste der Verbündeten durch Unterseeboote, die aber fast immer abgelehnt werden. Dagegen gab die englische Gesandtschaft bekannt, daß der griechische Dampfer „Demetrio Damino“ an der Südküste Siziliens von einem österreichischen Unterseeboot torpediert wurde. Der Kapitän eines italienischen Dampfers sagte aus, daß das Mitteländische Meer von Torpedojägern der Verbündeten wimmle, die es nach Unterseebooten absuchen.

Englische Niederlage an der indischen Grenze. Nach Londoner Meldungen aus Kallutta hat ein abermächtigtes Grenzgefecht mit 9000 Mohandais stattgefunden. Die Kampffront erstreckte sich auf acht englische Meilen. Die Artillerie eröffnete den Kampf. Darauf rückte Infanterie und Kavallerie vor, ein verzweifelter Kampf folgte. Die Indianer versuchten die beiden Flanken der Engländer aufzurollen, was durch die Kavallerie des rechten und die Infanterie des linken Flügels vereitelt wurde. Panzerautomom-

bile deckten den Rückzug der englischen Kavallerie. Die Indianer versuchten nicht, die Verfolgung aufzunehmen.

Die Kämpfe im Belgrader Hügelband waren sehr schwer, da die Serben unsere Truppen einen äußerst heftigen und energischen Widerstand entgegensetzten. Doch Schritt für Schritt gewannen die Verbündeten Raum und besonders unterstützte, wie der Berichterstatter des „B. A. A.“ meldet, unsere Artillerie die Einnahme der feindlichen Linien südlich Belgrad. Die Armee Galtwitz brachte nach der Eroberung Semendrias die Donauinseln zwischen dieser Stadt und Gradiste in ihre Hand und erstürmte die Goricahöhe bei Rama. Unsere Beute an Geschützen ist bedeutender als bis jetzt gemeldet wurde, und die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auch fortwährend.

Rumänien fürchtet Rußland nicht. Die Drohungen Rußlands, es werde sich den Durchgang durch Rumänien zum Angriff Bulgariens erzwingen, habe in Bukarest keinen Eindruck gemacht, da hinter dieser Drohung kein starkes russisches Heer steht. Der rumänische Ministerpräsident Bratianu ist laut „Voss. Ztg.“ vielmehr fest entschlossen, den Durchzug russischer Truppen durch rumänisches Gebiet unter keinen Umständen zu gestatten. Er weiß sich in dieser ablehnenden Haltung mit allen maßgebenden Faktoren des Landes eines Sinnes.

Der Balkankrieg.

Bulgariens Angriff gegen Serbien. Während die Heere der verbündeten Zentralmächte nach der Eroberung von Belgrad und Semendria, den Schlüsseln Serbiens, siegreich in das Land König Peters vordringen, sind bulgarische Streikkräfte von Osten her in das serbische Gebiet eingedrungen. Pariser und Londoner Berichte, die über Kopenhagen eintreffen, bezeugen übereinstimmend, daß die Bulgaren in Stärke von zwei Divisionen die Grenze überschritten und auf der Front von Anjzewah die Serben angriffen. Die Stadt Anjzewah ist ein Straßenknotenpunkt im Timoktal an der Eisenbahnlinie Regotin, im nordöstlichen Serbien, nach der gegenwärtigen serbischen Hauptstadt Nisch. Sie liegt etwa 20 Kilometer von der bulgarischen Grenze entfernt, 40 Kilometer nordöstlich von Nisch und ist Hauptstadt des serbischen Kreises Timok. Eine in direkt westlicher Richtung laufende Chaussee führt in das Morawa-Tal bei Aleksinac, eine andere nach Südwesten nach Nisch, eine dritte in südlicher Richtung auf Pirot. Da die deutsch-österreichischen Armeen den Feind bereits nach Pozarevac und darüber hinaus drängten, so nähern sie sich auf direktem Wege den bulgarischen Stellungen, von denen sie bei Pozarevac nur noch etwa 80 Kilometer entfernt waren.

Der Widerstand der Serben konnte nach dem jüngsten Bericht des Großen Hauptquartiers unsere Vorwärtsbewegung nur wenig aufhalten. Südlich von Belgrad wurde das Dorf Jezegnit und die Höhen östlich beiderseits der Topidersta gestürmt. Der Angriff auf Pozarevac ist im günstigen Fortschreiten. Die Straße Pozarevac-Gradiste wurde von den Unseren in südlicher Richtung überschritten. Gradiste liegt 150 Kilometer östlich von Belgrad an der Donau, da wo der Strom die Biegung aus nordwestlicher in südöstliche Richtung macht.

Die serbische Gesandtschaft in London erhielt nach dortigen Meldungen ein Telegramm, wonach bulgarische Angriffe in Richtung von Blasina, 25 Meilen südöstlich von Nisch, begonnen haben. Natürlich behaupten die Londoner und Pariser Meldungen, daß alle bulgarischen Angriffe abge schlagen worden seien. Da diese Meldungen übereinstimmend auch Bulgarien als den Angreifer bezeichnen, so bleibt ihre Bestätigung um so mehr abzuwarten, als von bulgarischer Seite zu gleicher Zeit noch keine bezüglichen Nachrichten vorlagen. Daß die Feindseligkeiten auch an der serbischen Ostgrenze ausbrechen werden, steht außer Frage.

Die Räumung von Prabhova. Die Serben haben Bukarester Meldungen zufolge die Donauendstation der serbischen Bahn Prabhova, wo der Anschluß der Linie Nisch-Soloniß erfolgt, geräumt, nachdem der Personenerverkehr bereits vor einigen Tagen eingestellt worden war. Damit ist die Reise von Rumänien nach Frankreich und England nur über Rußland möglich.

Der Angriff der Armeen v. Galtwitz und Koeves, von denen der erstere östlich, die österreichisch-ungarische westlich von Belgrad operiert, schreitet unaufhaltsam siegreich vorwärts. Am bedeutendsten sind bisher die Fortschritte der über Belgrad weitergerückten Abteilungen. Mit großer Energie haben sie die Eroberung der Höhen und südöstlich der Stadt durchgeführt, so daß nun alle Hügel, soweit sie sich im Geschützreich der an den Übergangsstellen aufgestellten Artillerie befinden, fest in der Hand der Verbündeten sind. Die Erstürmung dieser die nach Süden führenden

Straßen beherrschenden Höhen war kein leichtes Stück. Nur der glänzenden Angriffskraft der stürmenden Truppen gelang es, die Serben zu werfen. In Belgrad ist nach den erbitterten Kämpfen Ruhe eingetreten. Die Straßen sind nur vom Militär besetzt, das die Aufständischen von vornimmt. Bisher wurden 400 serbische Leichen beerdigt.

Ein Königswort. König Ferdinand von Bulgarien sagte Londoner Meldungen zufolge in der Abschiedsaudienz des französischen und des englischen Gesandten, seine Politik sei auf der Überzeugung aufgebaut, daß die Zentralmächte siegen werden. Die bulgarischen Prinzen sind in die Armee eingetreten. Der Thronfolger Boris, der Hauptmann der Armee wurde zur Dienstleistung dem Oberkommando zugeteilt. Prinz Eprill, der den Leutnantsrang bekleidet, ist zum Ordonnanzoffizier der 2. Armee ernannt. — Serbien ist entschlossen, sich bis zum letzten Blutstropfen in diesem Kampf der Verweigerung zu verteidigen. Am Ende werde die Dynastie der Karageorgewitsch, wie der aus Nisch heimkehrende Gesandte mitteilte, wahrscheinlich über Albanien nach Italien flüchten.

Bulgariens Zerschmetterung liegt im Interesse Griechenlands, so erklärte der Bierverbandsfreund Venizelos in der griechischen Kammer nach einer Rede des neuen Ministerpräsidenten Tsamiris, worin die Fortsetzung der Neutralitätspolitik Griechenlands angekündigt und hervorgehoben wurde, daß Griechenland zum wirksamen Schutze seiner Interessen die bewaffnete Neutralität gewählt hat. Mit demselben Rechte wie Venizelos Bulgariens Zerschmetterung als wünschenswert bezeichnet, kann der leitende Minister jedes anderen Balkanstaates die Zerschmetterung der übrigen Balkanstaaten im Interesse seines Landes verlangen, da sich einer immer durch die anderen bereichern können. Das wäre Raubpolitik, und einer solchen scheint der ehrenwerte Venizelos nicht ganz abgeneigt zu sein. Zur Erhaltung eines gesunden Zustandes am Balkan kommt es jedoch darauf an, daß sich die einzelnen Staaten daselbst mit ihrem Landbesitz begnügen und mit den Nachbarn Frieden halten. Wenn Bulgarien von Serbien Mazedonien zurückfordert, so es im blutigen Kriege und ehrenvoll erworben, aber durch Rußlands und Englands Intrigen im Bukarester Frieden verloren hat, so befindet es sich in seinem vollen Recht, sein Recht wird fortan auch am Balkan Recht bleiben.

Die Eintreibungspolitik des Königs Eduard von England hat Schiffbruch erlitten. Das kann nicht deutlich als durch die Tatsache dokumentiert werden, daß das englische Parlament, dessen verstorbener König die Dynastie Karageorgewitsch ablehnte und sie vier Jahre warten ließ, bis er endlich diplomatische Beziehungen zu ihr gestaltete, heute von der Partei der serbischen Königsmörder seine Rettung erhält. England ist der Treiber im Balkankriege Ägyptens wegen. Wo aber England seine Hand im Spiele hat, da wird, auch die politischen Kinder wissen, im Trüben gefischt. England sucht Griechenland, Rumänien, Italien und Rußland gegen seine Gegner am Balkan mobil zu machen; sie sollen helfen, die ägyptische Gefahr abzuwenden. Jeder muß die Absicht und wird verstimmt. Am Balkan und von dort wird Englands Macht gebrochen werden.

Ausschluß Japans und Italiens vom Rot- und Schwarzvertrag. Ein Wiener Blatt erzählt über Kopenhagen, entgegen anderslautenden Veröffentlichungen, Japan und Italien dem englisch-französisch-russischen Abkommen, nur gemeinsam Frieden zu schließen, bisher nicht beigetreten zu sein. Beide Mächte, Italien sowohl wie Japan, haben durch ihre bisherigen Taten genugam bekundet, daß sie sich für den Dreiverband nicht stärker engagieren möchten, als es unbedingt erforderlich war. Daß Italien einen langen Krieg nicht durchhalten kann, ist ganz selbstverständlich; es ist daher auch hohen Maße wahrscheinlich, daß es sich seinen neuen Freunden nicht für endlose Zeiten verheißt, sondern sich die Freiheit vorbehaltend hat, Frieden zu schließen, wenn ihm die Fortsetzung des Krieges nicht mehr möglich ist. Auch Japan reißt wenig Lust, Rot und Tod mit den Dreiverbandsstaaten zu teilen.

50 jähriges Dienstjubiläum v. Alud's.

Generaloberst v. Alud hat zum 50 jährigen Militär dienstjubiläum vom Kaiser, vom König Ludwig von Bayern, von den anderen Bundesfürsten, vom Reichszentralrat, von einer fast unzahlbaren Zahl weiterer Persönlichkeiten Glückwünsche empfangen. In dem mit dem Bildnis des Monarchen in Del eingetragenen kaiserlichen Glückwunschgramm heißt es: In der Jugend Teilnehmer an ruhmreichen Feldzügen, haben Sie in langen Friedensjahren eine ermüdender Frische sich der Truppenausbildung gewidmet und schließlich im letzten Jahre die Früchte Ihrer Tätigkeit reifen sehen in den Heldentaten der Ihnen früher anvertraut gewesenen Verbände. Vor allem aber haben Sie

Der Wächter.

Humoristischer Roman von Archibald Geyre.

Frei bearbeitet von Helmut van der Horst.

16] Nachdruck verboten.

„Erweisen Sie mir eine Gefälligkeit.“
„Bitte sehr!“
„Leihen Sie mir zweihundert Mark!“
„Ich zögerte.“
„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß Sie sie zurückbekommen. Habe ich das Ihre anerkannt, darf ich doch wohl von Ihnen das gleiche erwarten. — Oder haben Sie das Geld nicht?“
„Daß mit liebenswürdigem Spott, halb bittend sah er mich an. Ich nahm zwei Hundsmarktscheine aus meiner Brusttasche und gab sie ihm. Es war mein Geld, und damit konnte ich doch wohl machen, was ich wollte, trotz aller Instruktionen des Grafen.“
„Ich danke Ihnen.“ Er riß eine zweite Seite aus dem Buch und machte daraus so eine Art von Schuldchein. „Sie sind ein guter Mensch. Ich liebe Sie. Sagen Sie mir, wie man Sie nennen muß.“

Ich nannte ihm meinen Namen, während ich zur Tür ging, von den widersprechendsten Gefühlen erfüllt. Er gestiel mir ohne Zweifel ungemünzt und imponierte mir mit seiner nonchalanten Art nicht weniger; aber ich hatte doch das Gefühl, recht töricht gehandelt zu haben, und glaubte sehr logischerweise deshalb ihm zürnen zu müssen. Als ich schon auf dem Fluß stand, rief er mir nach:
„Wollen Sie nicht die Freundschaft haben, sich bei meiner Wirtin zu erkundigen, ob die Wäsche nicht bald trocken ist? — Die Wahrheit zu sagen — der Roman wird mir schon ein bißchen langweilig.“

Ich suchte zehn Minuten lang nach Frau Mietzke, ehe ich meine Bestellung glücklich los wurde, und erst eine gute Weile später dämmerte mir die Erkenntnis auf, daß ich mich

auch damit eigentlich recht unwürdig benommen hatte. Und auf dem Wege ins Hotel wurde ich von dem betrüblichen Bewußtsein erfüllt, daß ein geschickterer Sendbote die Adresse der Prinzessin wohl auch für eine weit kleinere Summe hätte in Erfahrung bringen können.

8.

In dem eleganten Hotel-Salon sah ich dem Grafen gegenüber und entledigte mich der peinlichen Pflicht, über meine Begegnung mit Wilhelm Bericht zu erstatten. Den Kopf in die Hand gestützt, mich ein wenig blinzelnd ansehend und mit nachdenklichem Gesicht hörte er mir zu. Als ich fertig war, sagte er langsam und nachdrücklich:

„Ich habe einen Fehler begangen.“
„Zuwiefern?“ fragte ich. „Wie war ein bißchen bange; denn es wollte mir scheinen, wie wenn der Fehler nichts anderes gewesen sei, als meine Wahl zu seinem Sekretär.“

Wenn Wilhelm so heruntergekommen, so von allen Mitteln entblößt ist, war es eine Torheit, ihn mit verhältnismäßig reichen Mitteln zu versehen,“ lautete die Antwort. „Ohne Geld kann er seinen Wunsch, uns zu schaden, niemals in die Tat umsetzen; zweitausend Mark aber bedeuten in seiner Hand eine nicht ungefährliche Waffe gegen uns.“

Allerdings,“ sagte ich. „Selbst die romantisch veranlagte Prinzessin würde doch vermutlich zögern, einen Mann zu heiraten, der nicht imstande ist, das Unterzeug zu wechseln.“

Das verstimmte ihn. Es ist nämlich ein großer Unterschied, ob wir uns selbst eines Fehlers zeihen, oder ob uns ein anderer darin beistimmt.

Was hätten wir denn aber tun sollen?“ fragte er scharf. „Wir konnten nicht anders handeln, soweit ich mir ein Urteil erlauben darf,“ antwortete ich.

Nun also! Darf man uns töricht nennen, weil wir den einzigen Weg gingen, der uns offen stand?“ Er triumphierte. „Und dann — für den Augenblick besitzt er jedenfalls keinen Pfennig, und das ist gut.“

Wir war nicht ganz wohl zumute. Ein paar Augenblicke war ich im ungewissen, ob ich ihm den Schluß meiner Unterredung mit Wilhelm unterschlagen sollte. Schließlich übertrug meine Ehrlichkeit den Sieg davon.

„Er ist nicht ganz ohne Mittel,“ sagte ich und schielte wieder die verhängnisvolle Rote in mein Gesicht. „Ich lieb — er borgte sich zweihundert Mark. Von meinem eigenen Gelde natürlich.“

„Oh.“ Ich hatte eine Bornexplosion erwartet, aber da blieb das einzige, was er sagte. Ich freute mich darüber, ohne es recht zu begreifen; später erst sollte ich die Erfahrung machen, daß er seine Untergebungen fast niemals eine begangene Torheit tadelte, sondern die Fehler jorgfältig in seinem Gedächtnis registrierte, um später zu addieren und einem dann die Summe vorzuhalten. Vergessen konnte nichts, weder Gutes noch Schlechtes.

Nachdem er wohl zwei Minuten lang nachdenklich gesessen und mich angehehen hatte, klingelte er und befohl dem erscheinenden Zimmerkellner, seinen Diener zu rufen.

Ich hatte diesen Diener noch nicht zu sehen bekommen — er war direkt vom Wohnort des Grafen nach Berlin geordert worden — und ich war daher einigermassen neugierig, wie er sich präsentieren würde. Vom Herrn auf den Untergebenen schließend, erwartete ich zum mindesten eine ungewöhnliche Erscheinung, wurde jedoch enttäuscht. Der Mann hatte das gewöhnliche nichtsagende glattrasierte Kalauergeicht und blickte obendrein auf den langvollen Namen Fritz Lehmann.

„Fritz,“ sagte der Graf, „Ihre Hoheit, die Prinzessin befindet sich in —“ er blickte auf den Zettel — „in —“

„Sehr wohl, Herr Graf.“
„Was denn? Ich habe ja noch gar nicht gesagt, wo sie ist.“
„Herr Graf bemerken!“

„Gar nichts bemerken ich! Unterbrechen Sie mich nicht immer. Ihre Hoheit befindet sich in — laum glaublich!“

„Sehr —“
„Lieber Fritz, wollen Sie wohl die außerordentliche Güte haben, mich ein einziges Mal ausreden zu lassen? Ihre Hoheit

Die Spitze meiner Armee Ihr Lebenswerk mit schönen Gedanken gekrönt, bis eine ehrenvolle Vermundung Sie mitten in Ihrer Arbeit herausdrückt. Für alles das spricht der Jubilar mit den herzlichsten Glückwünschen Anerkennung und königlichen Dank aus. König gibt in seinem Glückwunsch der Hoffnung auf baldige Wiederherstellung des hochverdienten Heerführers Ausdruck, einer Hoffnung, der sich ganz Deutschland angeschlossen hat.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 14. Oktober 1915.

Gestern war wieder einmal ein Ehrenfest für Weilburg, denn die frühere Landesmutter Frau Großherzogin von Luxemburg, Herzogin zu Nassau, mit ihrer liebrenden Enkelin Hilda und Antonie weilten in unserer Stadt. Kurz nach 11 1/2 Uhr vormittags trafen Königliche Kommanden, die hohen Herrschaften im Automobil in der schön geschmückten Stadt ein und wurden zum Schloß von den Herren Hofmarschall General Lehr, Oberkammerherr Scheerer und Bürgermeister Karthaus sowie den Damen H. Scheerer, J. Karthaus und G. Herzogin. Letztere überreichten den 3 hohen Damen Blumen. Nach der Ankunft begaben sich die Fürstlichkeiten in die Schloßkirche zur Gruft, wo sie am Sarge Großherzogs Wilhelm Kränze und Blumen niederlegten und im Gebet teilnahmen. Sodann wurde im Schloß das Frühstück aus bewährten Küche des Herrn Hoflieferanten Rich. Moser eingenommen, worauf unter der Führung von Oberkammerherr Scheerer und Bürgermeister Karthaus die Besichtigung des Heimatmuseums stattfand. Vor dem Museum hatte der Vorstand zur Begrüßung Aufstellung genommen und stellte sich zur Erklärung der vielen interessanten Gegenstände des Museums, die das lebhafteste Interesse der hohen Herrschaften erweckten, zur Verfügung. Nach der anschließenden Besichtigung des Marktplatzes, des unteren Schloßplatzes und einiger Räume im Schloß sowie des Schloßgartens wurde der Tee eingenommen und gegen 5 Uhr unter lebhaften Zurufen und Wünschen unserer Einwohnerschaft die Rückfahrt nach Königstein angetreten. Auch wir rufen den hohen Herrschaften die gute Nacht, die immer wieder aus der Menge erklangen: Baldiges Wiedersehen!

Sammlung für die Kriegsgefangenen. Die in den letzten Tagen stattgefundenen Sammlungen zum Besten der deutschen Kriegsgefangenen hat in der Stadt Weilburg die Summe von 971.05 M. ergeben.

Personalien. Konfistorialpräsident Dr. jur. Ernst, Weiden, der auch zugleich Präsident des Rgl. Konfistoriums zu Frankfurt a. M. ist, wurde zum Wirklichen Geheimen Konfistorialrat ernannt.

X. Dienstjubiläum. Der weit über die Grenzen des Reichs hinaus bekannte und geachtete Gendarmerie-Wachtmeister Weise beging am Dienstag, wie schon kurz erwähnt, in körperlicher und geistiger Frische sein 50jähriges Dienstjubiläum, zu dem ihm von allen Seiten zahlreiche Glückwünsche zuzugingen. Die Kollegen des Jubilars aus dem Oberlandkreise hatten sich dahier eingefunden, um ihm Glückwünsche darzubringen. Der Distriktskommissar von Weiden war persönlich erschienen, um dem verdienten Beamten zu gratulieren. Vom Chef der Gendarmerie-Brigade ein in anerkennenden Worten gehaltenes Glückwunschschreiben eingegangen. Herr Landrat Ler, der am Erscheinungsort verhindert war, sandte ein Glückwunsch-Telegramm, das im Namen der Kreisverwaltung einen schönen Gruß überreichte. Die Kollegen aus dem Oberlandkreise schickten einen wertvollen Regulator, diejenigen des Kreis Weiden ein hübsches Geschenk und ließen durch einen Kameraden ihre Glückwünsche darbringen. Ein gemeinsames Festessen im „Lore“ bildete Abschluß des feierlichen Tages.

Heraus mit dem Geld. Schätzungsweise soll sich das Geld nicht weniger als der Betrag von 1 Milliarde Mark noch im Besitze der deutschen Bevölkerung befinden. Eine bedeutende Summe ist damit ihrer Bestimmung, als Grundlage eines dreifach höheren Notenumlaufes zu dienen, beraubt. Die Stärkung des Goldbestandes unserer Reichsbank gehört aber gerade jetzt in erster Linie zu jenen Aufgaben, die das Vaterland zur siegreichen Durchhaltung

sich in Schottland, Oban, Villa Myra am Marine Dampfer Schweigen.

„Sie hören mich wohl nicht, Fritz?“
„Sehr wohl, Herr Graf. Ihre Hoheit die Prinzessin befindet sich in Schottland, Oban, Villa Myra am Marine Road.“
„Aber, in Schottland. Sie werden also mit der ersten Dampfer nach Schottland fahren. Verstehen Sie mich recht: Ich will nicht, daß die Prinzessin Sie sieht. Ich wünsche nur, ob sie sich wirklich an dem angegebenen Ort aufhält — und unter welchem Namen.“

„Sehr wohl, Herr Graf.“
„Notieren Sie sich die Adresse. — Sie telegraphieren nach Oban.“

„Sehr wohl.“
„Wird Fritz allein fahren?“ fragte ich; denn ich hatte erwartet, zu dieser Mission gewählt zu werden.

„Aber,“ erwiderte er, „Es wäre töricht, wollte ich das.“

„Ja, wurde ein bißchen rot; denn mir wollte es scheinen, diese Worte ein Mißtrauensvotum für mich bedeuteten. Ich meinte, daß Sie die Wahrheit von Wilhelms Angabe kontrollieren könnten, da Sie ja Ihre Hoheit die Prinzessin niemals gesehen haben.“ Er wandte sich wieder an den Kammerdiener. „Telegraphieren Sie nicht an mich, sondern an Herrn Marschall. Notieren Sie sich das. — Nun gehen Sie und reisen Sie mit dem nächsten Zug. Sie wissen, was zu tun haben.“

„Sehr wohl.“
„Mit Geldmitteln sind Sie versehen?“

„Vollkommen ausreichend.“
„No, dann reisen Sie wohl.“

„Meinen ergebensten Dank, Herr Graf. Herr Graf haben wir keinen Befehl.“

„Nein, nein. Sie kommen sofort zurück, sobald Sie das Telegramm abgehandelt haben.“

des uns aufgezwungenen Krieges benötigt. Sie ist ebenso wichtig wie die wieder von neuem in so überaus glänzender Weise getätigte Zeichnung der Kriegsanleihe. Es ist daher die heilige patriotische Pflicht eines jeden deutschen Mannes, einer jeden deutschen Frau, das noch im Versteck liegende Goldgeld unverzüglich an die Reichsbank oder die Postanstalten abzuliefern.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Obershausen, 14. Okt. Zu der in der gestrigen Nummer gebrachten Notiz über das 50jährige Dienstjubiläum des Herrn Hegemeister Tiller dahier ist noch nachzutragen, daß des Kaisers und Königs Majestät mit Allerhöchster Kabinettsorder vom 18. September d. Js. dem Jubilar den „Rgl. Kronenorden 4r Klasse“ mit der Zahl „50“ zu verleihen geruht haben.

Wolfshausen, 13. Okt. Dem Unteroffizier Christian Schuster von hier beim Reserve-Inf.-Regt. Nr. 78 wurde das „Eisern Kreuz 2r Klasse“ verliehen.

Limburg, 13. Okt. Um einem in letzter Zeit sich bemerkbar machenden Mangel an Kupfer- und Nickelmünzen abzuwehren, wird empfohlen, bei größeren Löhnungen die Auszahlung der überschüssigen Pfennigbeträge aufzuschieben, bis sie sich auf 5 oder 10 Pfennige erhöht haben. In derselben Weise könnte mit überschüssigen Nickelbeträgen verfahren werden, bis sie auf halbe Markbeträge angewachsen sind.

Siegen, 12. Okt. Eine Bluttat mit tödlichem Ausgang ereignete sich Montagabend 9 Uhr in einer Wirtschaft auf dem Alterweg. Die beiden Musketiere Becker und Appel waren auf dem Hausflur in eine Auseinandersetzung geraten, weil ersterer zu A. Frau, während dieser im Felde stand, in Beziehungen getreten war. Im Verlauf des Streites zog A. das Messer und brachte Becker eine Stichwunde am Hals bei. Becker lief noch auf die Straße, brach aber kurz darauf tot zusammen; der Stich hatte die Halsschlagader getroffen. Dann wandte sich der Täter gegen seine Ehefrau und verletzte sie durch einen Stich an der rechten Schulter. Er wurde alsbald von einer Patrouille festgenommen und ins Garnisonsgefängnis abgeliefert. (S. Anz.)

Marburg, 12. Okt. In voller körperlicher und geistiger Frische begeht am 17. d. M. General-Lieutenant a. D. Dr. theol. Ludwig Werner, Wirklicher Geheimrat Ober-Konfistorialrat, seinen 80. Geburtstag.

Bom. Weckerwald, 12. Okt. Die Kartoffelernte ist im Gange und liefert sehr reiche Erträge. Die Preise bewegten sich bisher zwischen 3 M. und 3,20 M. Sie müßten entsprechend der Menge billiger sein.

Borsdorf, 11. Okt. Noch nie seit Menschengedenken ist soviel Obst geerntet worden wie in diesem Jahre. Wurden doch auf dem Bahnhof Nidda von Borsdorf allein 21 Waggons Schüttelobst verladen. Dazu kommt noch das zum Teil in Ober-Weidenheim und auch in Nidda verladene Brechobst. Der Erlös für die diesjährige Obsternte dürfte 25—30 000 Mark betragen.

Billige Preise. Eine große Zahl von Städten hat Höchstpreise für Lebensmittel festgesetzt, die je nach der Gegend oder dem Versorgungsgebiete höher oder niedriger ausfallen. Am geringsten ist wohl der Höchstpreis für Butter im Kreise Publig, Regierungsbezirk Köln, wo das Pfund nicht mehr als 1,60 M. kosten darf, die Milch hat einen Preis von 16 Pfg. In Einbeck ist der Preis der ungeformten Molkebutter 1,60 M., der geformten 1,70 M., ebenso hoch ist er in Kistrin; dort kosten 16 Stück Eier 1,90 M. In der Einbecker Verordnung wird darauf hingewiesen, daß nicht nur der Verkäufer, der der Anordnung zuwiderhandelt, gemäß der darin enthaltenen Vorschrift sich strafbar macht, sondern auch der Käufer, der mehr als die vorgeschriebenen Höchstpreise für die angegebenen Waren bezahlt.

ep. Der deutsche Geist. Aus Anlaß einer unlängst herausgegebenen schwedischen Uebersetzung von Schillers „Briefen über die ästhetische Erziehung des Menschen“ schreibt ein geschätzter Stockholmer Schriftsteller, Olof Rabenius in „Stockholms Dagblad“ u. a.: „Man hat auf die Kunst hingewiesen, die zwischen dem deutschen Geist der Gegenwart und demjenigen gähne, der zur Blütezeit der Literatur vor etwas mehr als einem Jahrhundert herrschte. Mag

Damit zog sich Fritz zurück, und der Graf sah ihm zu Frieden nach.

„Er ist eine Perle,“ sagte er, „eine unschätzbare Perle. Treu, ergeben und zuverlässig.“ — Wenn sich Wilhelms Angabe als wahr erweist, sind zweitausend Mark doch wohl ein angemessener Preis.“

„Er wird vermutlich morgen schon kommen, um nach dem Geld zu fragen.“

Der Graf schüttelte heftig den Kopf. „Ich will ihn nicht sehen — auf keinen Fall! — Ich kann und darf ihn nicht sehen!“

„Ich glaube auch nicht, daß es notwendig ist,“ erwiderte ich. „Ich soll ihm doch wohl das Geld auszahlen?“

„Aber,“ wenn der Inhalt des Telegramms danach ist. — Daß ich meinen eigenen Sohn so bekämpfen muß! Im Bett lag er — weil seine Wäsche gewaschen wurde? Was für ein Elend! Was für ein Elend! Mein armer Wilhelm!“ Er sah düster vor sich nieder.

„Es schien ihm nicht viel auszumachen,“ sagte ich, mit dem Wunsch, ihn zu beruhigen. „Er war eigentlich vergnügt dabei und sehr lebenswürdig.“

„Hat er Ihnen erzählt, wie er in eine solche Lage kommen konnte?“ fuhr er leise fort. „Ich habe ihm nicht sehr viel gegeben, aber doch genug, daß er sehr anständig davon leben konnte. Und auf seinen Namen — wie ist es nur möglich, daß es so weit mit ihm gekommen ist?“

Ich schüttelte den Kopf. „Wir sprachen nicht darüber.“

Der Graf stand auf und begann im Zimmer hin- und herzugehen. „Warum frage ich denn? Ich kenne ja den Grund. Wenn er Geld hat, ruht er nicht, bis er es bis auf den letzten Pfennig durchgebracht hat. Er spielt — sein ganzes Leben ist ein Spiel, er setzt nur auf den Zufall, lebt vom Augenblick und für den Augenblick. Der Spielteufel in seinem Blut wird nicht eher Ruhe geben, bis ihn selbst der Tod geholt hat.“ — Er sah zur Decke und streckte beide Arme aus. „Ja, nur der kann ihn kurieren — Herr im Himmel, schicke ihn zur Kur! Es ist besser für ihn und für uns.“

die Verschiedenheit noch sehr in die Augen fallend sein, der Grundgehalt des Volkscharakters ist doch wesentlich derselbe, und nüchterne Beobachtung kann unmöglich den Bruch des geschichtlichen gleichmäßigen Fortbestandes finden, den man vermuten will. Uebrig nicht heute noch Kant und Fichte einen mächtigen Einfluß aus, und sind nicht Schiller und Goethe lebendige Quellen für seine Erziehung? Bei jeder Verführung mit Schillers Werken empfindet man auch tief, in welcher unendlichen Dankeschuld die Menschheit bei dem Volke steht, dessen Seele Schiller wie wenige ergriffen und gestaltet hat. Von ihm und seinen Dichtern und Denkergeistes wird die höhere Geistigkeit der Neuzeit getragen. Man kann an das ganze Volk, das jene Männer hervorgebracht hat, die Worte richten, mit denen Schiller sich an die Künstler wendet: Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben. Bewahrt sie!“

Der Regen bracht es an den Tag. Eine lösmische Aufklärung fand ein Diebstahl, der auf einem Rittergut in der Mark vorgekommen war. Auf unaufgeklärte Weise waren eine Anzahl Kornsäcke abhanden gekommen, die sämtlich die Erkennungszeichen des Rittergutes trugen. Man hatte die Angelegenheit bereits vergessen, als ein Trauerfall auf dem Rittergute den Schleier des Geheimnisses lüftete. Der Verwalter des Gutes war gestorben und zur Beerdigung fanden sich die Gutsleute mit dem Oberamtmann an der Spitze ein. Während der Feier setzte plötzlich ein heftiger Regen ein. Ahnungslos schlugen zum Schutze gegen die Nässe verschiedene Gutsarbeiterfrauen die Röcke über den Kopf. Zu seinem höchsten Erschrecken sah der Oberamtmann, der hinter den Frauen herging, auf einmal vor sich seine vermögten Säcke wandeln, die den Schnitt von Unterböcken angenommen hatten. Deutlich sichtbar prangte auf den verschwiegene Kleidungsstücken P. 18. 24, 36. Der Oberamtmann verzichtete auf die bestimmungsgemäße Verwendung der Säcke.

Letzte Nachrichten.

Die Serben ziehen sich zurück.

(D. D. P.) Wie aus Bukarest gemeldet wird, haben die Serben die Donau-Endstation der serbischen Bahn Brachova, wo der Anschluß der Linie Nisch-Saloniki erfolgt, geräumt, nachdem der Personenverkehr bereits vor einigen Tagen eingestellt worden war. Damit ist die Reise von Rumänien nach Frankreich und England nur über Rußland möglich.

Bulgarien sperrt die Donau.

Der russische Dampfer „Belgrad“, der fünf mit Munition beladene Schlepper nach Serbien zu bringen versuchte, wurde, wie eine Meldung aus Galatz besagt, im bulgarischen Hafen Compalanka von den bulgarischen Schiffen „Boris“ und „Jora“ angehalten und mit Beschlag belegt. Die bulgarischen Schiffe führten die Kriegsschiffe. Die russischen Schiffe „Sankt Georgien“, „Romania“, „Nikolaus“, „Turgenjew“ und Serbien mit zusammen vierzehn Schleppern haben sich in den Hafen Corabia geflüchtet.

Der Rücktritt Delcassés.

Paris, 13. Okt. (W. T. S. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Im heutigen Ministerrat teilte der Ministerpräsident Viviani mit, daß Delcassé ihm sein Rücktrittsgesuch als Minister des Aeußern überreicht habe. Das Rücktrittsgesuch wurde angenommen. Viviani übernimmt das Ministerium des Aeußern zusammen mit dem Vorsitz im Kabinett.

Auszeichnungen.

Dem Generalobersten v. Eichhorn und dem General der Artillerie v. Gallwitz, beide Oberbefehlshaber einer Armee, ist das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite, dem Staatssekretär Dr. Helfferich das Eisene Kreuz erster Klasse, verliehen worden.

Ämtlicher Teil.

J. Nr. II. 5409 Weilburg, den 12. Okt. 1915.
Der Landwirt und Schmied Wilhelm Stroh von Laimbach ist zum ersten Schöffen dieser Gemeinde auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt und bestätigt worden.
Der königliche Landrat.
J. W. M. n. s. c. Kreissekretär.

Ich war entsetzt, das einen Vater sagen zu hören, und ging still zur Tür. Er trat mir in den Weg und griff nach meinem Arm. Sein Gesicht war verzerrt.

„Sie haben ihm Geld geliehen,“ schrie er, „und auf keinem anderen Grund, als weil er Sie darum bat. Sie konnten es ihm nicht abschlagen?“

„Ja, ich dachte — ich war besorgt.“

„Schweigen Sie doch, schweigen Sie doch!“ Sie brauchen mir nichts zu erklären. Sie sind wie alle — Sie können ihm nichts abschlagen. Deshalb floh die Prinzessin, ohne an ihren Ruf zu denken, deshalb floh der Prinz. Er bezauberte sie, wie er alle bezaubert. Ueber was für eine Nacht verfügt er? Sieht ihm der Teufel im Blut? Woher schreibt sich seine Unwiderrstlichkeit?“

Ich fühlte das herzlichste Mitleid mit dem kleinen Mann, der da vor mir stand und heftig gestikuliert, und sammelte ein paar teilnehmende Worte. Da ließ er meinen Arm sofort los und trat zurück.

„Ich liebe ihn sehr,“ sagte er. „Aber ich darf kein Mitleid mit ihm haben. Ich darf nicht.“

Mein Herz klopfte heftig, als ich den Grafen verließ. Er hatte eine leidenschaftliche Liebe für seinen Sohn — und doch wollte er mit allen Mitteln die Heirat zwischen Wilhelm und der Prinzessin verhindern! Warum das? Nur weil er es für seine Pflicht gegen den Fürsten hielt? Ich hatte mich noch immer nicht zu der Auffassung durchringen können, daß diese Ehe ein Unglück für die fürstliche Familie bedeutete hätte. Sie waren doch schließlich auch nur Menschen wie alle anderen. Wenn es sich um einen Souverän gehandelt hätte, wäre es mir noch eher verständlich gewesen! Der Fürst von Erlichheim-Osterhausen aber war trotz seiner regierenden Vorfahren und seines hochtönenden Namens heute nur ein Privatmann, und Wilhelm entstammte einer altadeligen Familie!

(Fortsetzung folgt.)

Die gegenwärtige Situation auf Gallipoli.



In einigen Tagen wird, wie Enver Pascha in der großen Kriegstagung der türkischen Kammer am 5. Oktober sagte, das Jahr vollendet sein, in welchem die Türkei in den Krieg eintrat. Nachdem die Aktion der Alliierten, die Meerenge der Dardanellen mit ihrer für unsiegsbar gehaltenen Flotte zu erobern, gescheitert war, dachten sie daran, die Türkei zu Lande zu besiegen, die Meerenge zu öffnen und Konstantinopel zu nehmen. Aber auch bei diesen furchtbaren Kämpfen auf der Halbinsel Gallipoli erlitten sie trotz 20—30 facher Uebermacht einen verlustreichen Zusammenbruch. Ungefähr 250 000 Mann englisch-französischer Truppen mit ihrem Anhang liegen auf Gallipoli begraben. Die von den Alliierten gegenwärtig noch besetzten Teile sind auf unserer Kartenfälschung schwarz hervorgehoben. Rechts das Porträt des türkischen Kriegsministers Enver Pascha, dessen denkwürdige Rede in der letzten Kriegstagung der türkischen Kammer überall großes Aufsehen erregt hat.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Auftrieb:	Schlacht- preis auf 100 Pfd. Lebdtg.	Frank- furt a. M. am 4. 10.	Wann heim am 11. 10.
Ochsen.			
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt (mindestens 12 Jtr. Lebdtg.)	58	—	70—76
b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	58	70—80	68—70
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	54	65—70	62—65
d) gering genährte jeden Alters	50	60—64	60—64
Bullen.			
a) vollfleischige, ausgemäst. bis zu 5 Jahren	58—60	66—72	64—67
b) vollfleischige, jüngere	56	58—62	62—64
c) mäßig genährte jung. u. gut genährte alt.	45—53	—	60—63
Färsen und Kühe.			
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes (wenigst. 11 Jtr. Lebdtg.)	60	65—73	65—70
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren, von mindestens 12 Jtr. Lebdtg.	57	60—66	57—62
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	49—50	50—62	50—55
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	44—48	39—46	40—45
e) gering genährte Kühe und Färsen	40—45	30—38	36—38
f) gering genährtes Jungvieh (Greffer)	45—50	—	—
Kälber.			
a) Doppellender	72	—	—
b) feinste Rast. (Vollmilchmast) und beste	—	—	—
c) Saugfälscher (mindest. 220 Pfd. Lebdtg.)	60—64	75—82	81—84
d) mittlere Rastfälscher u. gute Saugfälscher	60	72—78	75—78
e) geringe Mast- und gute Saugfälscher	57	68—72	72—75
f) geringere Saugfälscher	49—54	—	69—72
Schafe.			
a) Rastlamm u. nd jüngere Rastlamm	50	—	—
b) ältere Rastlamm, geringere Rastlamm und gut genährte junge Schafe.	48—50	—	52—55
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Werschafe)	42—46	60—62	42—44
d) Rastlamm	—	—	—
e) geringere Rastlamm und Schafe	—	—	—
Schweine.			
a) Festschweine über 3 Zentner Lebdtg.	—	—	—
b) vollfleischige „ 2 1/2 „	—	—	—
c) „ „ 2 „	—	—	—
d) „ Schweine bis 2 Ztn. „	—	—	—
e) fleischige Schweine bis 170 Pfd. „	—	—	—
f) Sauen	—	—	—

Inserate und Artikel müssen bis um 8 Uhr früh bei uns eingegangen sein, wenn sie am gleichen Tage Aufnahme finden sollen.

Großer Fisch-Verkauf.

Der Böhler-Weiher bei Merenberg wird Montag, den 18. Oktober abgefischt und kommen daselbst zum Verkauf Karpfen 65 Pfg., Schleie 80 Pfg., Forellen 1,20 Mk. pro Pfund. Bestellung und Lieferung nimmt auch Mitglied Sonnenwald entgegen.

Der Fischerei-Verein.

Geschäftsbücher
EDLER & KRISCHE
HANNOVER
GEGR. 1856.
NIEDER-LAGE bei: A. CRAMER, WEILBURG.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4.
Grenad. August Becker aus Winkels l. verw.
Infanterie-Regiment Nr. 15.
Musik. Theodor Göbel aus Weilburg schw.
Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm Nr. 116.
Musik. Carl Schüller aus Winkels schw.
Jusaren-Regiment Nr. 13.
Fus. Georg Kunz aus Walderbach abermals und zwar schwer verwundet.
Infanterie-Bataillon Nr. 21.
Kan. Friedrich Seewald aus Wirbelau lsw. b. d. Tr.

Liebesgaben für die Allgemeinheit der Feldtruppen

nimmt im Bereich des XVIII. Armeekorps entgegen die „Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2“ Frankfurt a. M., Süd, Hedderichstraße 59.

(Im Gebäude der Korps-Intendantur)
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 9744

Notwein für die Truppen der Ostfront zur Verhütung von Seuchengefahren wird dringend gebraucht, und erscheint notwendiger als alles andere. Für die Westfront und die Lazarette in den Stappengebieten sind Bücher und Zeitschriften notwendig. Durch die langandauernden Stellungskämpfe hat sich ein großer Bedarf in gutem Bekleidungsstoff eingestellt.

Der Winter steht vor der Tür! Spenden Wollfächer für die Kampftruppen! Unterjacken, Kops-, Brust-, Knie-wärmer, Leibbinden usw.

Wäschegegenstände wie: Hemden, Strümpfe, Hands- und Taschentücher usw.

Genußmittel wie: Tabak und Zigarren usw., Schokolade, Tee, Kaffee, Kaffee usw.

Nahrungsmittel: Fleisch-, Fisch-, Gemüse-Konserven, Würste usw.

Gebrauchsgegenstände: Taschenmesser, Bestecke, Taschenlampen u. Ersatzbatterien, Kerzen, Notizbücher, Bleistifte usw.

Helfe jeder nach Kräften mit! Jede Gabe wird mit Dank angenommen von der Sammlung von Liebesgaben des

Herrn D. Drehsus, Weilburg

und uns, zur Weiterbeförderung auf vorgeschriebenem Wege ins Feld, zugeführt.

Annahmestelle freiwill. Gaben Nr. 2 des XVIII. Armeekorps.

Robert de Reusville, Kommerzienrat,
Delegierter des Kaiserlichen Kommissars und Militär-Inspektors der freiwilligen Krankenpflege im Kriege.

~~~~~

Für die mir anlässlich meines 50-jährigen Dienstjubiläums von allen Seiten in so reichem Maße gewordenen Glückwünsche und Geschenke spreche ich hierdurch meinen

aufrechten Dank

aus.

Weiße, Gendarmerie-Wachmeister.

~~~~~

Vollwertigen Griaß

für

Rupferkessel

liefert in allen Größen

Eisenhandlung Zilliken.

Weilburg. — Markt.

Pfundschachteln

empfehlen

A. Cramer.

Gute Fahrten

wegen Sterbefall zu verkaufen
Geschwister Krämer
Wirbelau.

Schnürschuhe

(für Jäger, Fischer und
preiswert abzugeben.
Wo jagst du Exped.

Aufforderung.

Wer noch Ansprüche an die verstorbene Wwe. ter Krämer 11. in Wirbelau hat, wolle dieselben bis zum 21. Oktober bei dem Unterzeichneten geltend machen.

Spätere Forderungen können nicht berücksichtigt werden.
Gustav Krämer.

Empfehle mein Lager in

Damen- und Kinder-Hüten

— in reichhaltiger Auswahl und jeder Preislage. —

Hüte werden geändert.

Regenschirme, Handschuhe, Taschen,
Spitzenkragen und Rüschen.

Fritz Glöckner jr., Weilburg

Mauerstraße 6.

Französisch Englisch Italienisch

Übt oder lernt man rasch und gründlich, wenn Vorkenntnisse schon vorhanden, mit Beihilfe einer französischen, englischen oder italienischen Zeitung. Dazu eignen sich ganz besonders die vorzüglich redigierten und bestempfohlenen zweisprachigen Lehr- und Unterhaltungsblätter

Le Traducteur
The Translator
Il Traduttore

Probennummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenlos durch den Verlag des Traducteur in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorausage für Freitag, den 15. Oktober 1915

Borwiegend trocken, doch vielfach noch wolfig und neblig. Wärmeverhältnisse wenig geändert.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	15
Niedrigste „ heute	9
Niederschlagshöhe	1 mm
Wasserpegel	1,18 m

Limburg, 13. Okt. 1915. Wochenmarkt. Äpfel per Pfd. 4—10 Pfg., Birnen per Pfd. 4—10 Pfg., Pflaumen per Pfd. 1,80 Mk., Eier 2 Stück 36 Pfg., Rindfleisch per Ztr. 3,00—3,30 Mk.

Kaufe jedes Quantum

Gebirgsschuh- nägel

bis 1. Januar 1916.
Angebote an H. A. Frele,
Freudenberg, Kr. Siegen.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets
vorrätig. Eigenes Fabrikat

A. Thilo Nachf.
Möbelhandlung.

Fleißiges

Mädchen

für morgens gesucht.
Näh. i. d. Exped.

Gummistempel

in bester Ausführung
innerhalb 2—3 Tagen
jedem Muster billigt

A. Cramer

Die

2. Etage

Mauerstraße 6, 7 Zimmer
Zubehör sofort oder später
vermieten.

Näheres durch
Carl Döhler u. Fr. Glöckner

Spreisekartoffeln

empfehlen
Georg Dauth